Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1975)

Artikel: Der Fremde und der Gast in St. Gallen
Autor: Boos, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948602

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fremde und der Gast in St.Gallen

«Was führt Sie nach St.Gallen?» oder mit dem uns Ostschweizern so eigenen minderwertigkeitskomplexen Unterton: «Warum ausgerechnet nach St.Gallen?» Auf diese Fragen erhielten wir die mannigfaltigsten Antworten, eine überaus aufschlussreiche Marktbeobachtung. «Aus beruflichen Gründen.» – «Um mich über das neueste Angebot der weltbekannten St.Galler Textil- und Modeindustrie zu orientieren.» – «Weil ich einen Kurs, ein Seminar oder einen Vortrag an der Hochschule besuche.» – «Als Begleiterin meines in der Augenklinik weilenden Töchterchens oder meines Gatten, der sich bei St.Galler Chirurgen einer Hüftgelenkoperation unterzieht.» – «Zum Lädele», meinte eine sympathische Passantin mit gemütlichem schwäbischem Akzent. «Fränkle sind billiger als die Mark, und es ist erstaunlich, welche Qualität man dafür kriegt und wie man hier als gerngesehener Kunde beraten und bedient wird. Die freundlichen St.Galler Verkäuferinnen und Verkäufer finden noch Zeit und Musse, dem Kunden den Aufenthalt in einem der vielen Spezialgeschäfte und Warenhäuser zu einem verlockenden Erlebnis zu gestalten.» – «Der OLMA oder einer Fachmesse wegen.» – «Besuch eines Symphoniekonzerts, einer Aufführung im Stadttheater.» – «Entdeckungsreisen durch die vielen Galerien und Antiquitätenläden.» Und die allersympathischste Antwort: «Weil ich St.Gallen einfach gut mag.»

Solch ein schmeichelhaftes und doch ehrlich gemeintes Kompliment kann nicht aus dem Munde eines Fremden kommen. Die kalte, ja fast abweisende Bezeichnung «Fremder» ist uns denn auch von Grund auf zuwider. Leider aber haben die sonst an Wortschöpfungen nicht verlegenen

Fachleute aus der touristischen Branche diesen Ausdruck aus ihrem Vokabular bis heute noch nicht ausgemerzt. Er mag vielleicht angehen in Verbindung mit der kühlen rechnerischen Statistik der Ankünfte und Übernachtungen oder auf rein wissenschaftlichem Gebiet. In der Praxis aber ist uns «Besucher», «Gast» oder «Freund» viel angenehmer und lieber. So gesehen erhält auch die berufliche Tätigkeit auf dem Gebiet des Tourismus völlig andere, sympathischere und angenehmere Aspekte.

Unsere Gäste kommen tatsächlich von allüberall her. Überwiegen in der gesamten Region die Schweizer mit beinahe 70%, so machen diese in der Stadt etwa 50% aus. Unter die dominierenden Ostschweizer, Zürcher, Basler und Aargauer mischen sich auch immer mehr Romands, vornehmlich aus dem Waadtland, und besonders, dank dem San Bernardino, Tessiner. Innerschweizer, Berner und Walliser sind eher weniger, aber nicht minder gern gesehene Gäste in der Gallusstadt.

Aus dem Ausland sind die schwäbischen Dialekte, D-Schilder und die DM tonangebend. Aber auch den Österreichern, insbesondere den benachbarten Vorarlbergern, ist der Weg zu uns alles andere als fremd. Franzosen, darunter besonders viele Elsässer, mit uns eng verbundene Landsleute aus den Benelux-Staaten und, bedingt durch Devisenschwierigkeiten, leider weniger Engländer und Italiener als früher runden das Bild ab. Seit den GI-Aktionen der Nachkriegszeit finden auch immer mehr Amerikaner den Weg in die Ostschweizer Metropole. Die Nähe des Flughafens Zürich-Kloten wirkt sich für uns auch in bezug auf weitere Gäste aus Übersee vorteilhaft aus. Denken wir nur an die stets lächelnden, kamerabewaffneten Japaner. Gegenwärtig versuchen wir auf dem internationalen touristischen Markt auch Kanada und Südamerika zusätzlich zu erfassen.

Die Statistik beschränkt sich leider auf Ankünfte und Logiernächte der Hotelgäste. Bei rund 200000 Übernachtungen und durchschnittlichen Tagesausgaben von 100 Franken rechnet man allein aus dieser Gästekategorie mit Einnahmen von etwa 20 Millionen im Jahr.

Logiernächte in den St.Galler Hotels

Jahr	Anzahl Betten	Schweizer	Ausländer	Total
1940		56649	6595	63244
1950	846	140321	17030	157351
1954	852	145782	34005	179787
1958	867	134847	41033	175880
1962	1074	143207	63893	207100
1963	1087	146018	60901	206919
1964	1095	150218	55993	206211
1965	1093	149516	56390	205906
1966	1124	134879	55199	190078
1967	1124	136412	60487	196899
1968	1140	139964	57878	197842
1969	1188	156549	60104	216653
1970	1173	147420	68312	215732
1971	1159	144074	67571	211645
1972	1103	141564	69715	211279
1973	1110	134898	63562	198460

St.Galler Hotelgäste nach Nationalitäten

	Ankünfte		Logiernächte	
	1972	1973	1972	1973
Deutschland	12832	12156	21905	20583
Italien	5579	4690	9706	8627
Frankreich	2868	2799	4541	4605
Österreich	2413	2158	3981	3232
England/Irland	1811	1643	3497	2950
Holland	1110	1094	2391	1836
Spanien/Portugal	698	901	1501	1537
Skandinavische Länder	972	917	2007	1459
Belgien/Luxemburg	746	538	1709	852
Übrige europäische Länder	1453	1569	3446	3527
USA	4960	4334	9001	8161
Aussereuropäische Länder	2576	2975	6030	6193
Total Ausländer	38018	35774	69715	63562
Total Schweizer	37803	35389	141564	134898
Gesamttotal	75821	71163	211279	198460

Folgende Doppelseite: Zwischen dem Besuch der Kathedrale und der Stiftsbibliothek ein Picknick im Klosterhof. Warum nicht? Lieber nette junge Leute als Blechkarosserien auf dem «schönsten Platz der Schweiz».

Eine fröhliche Rheinländer Invasion in St.Gallen. Ankunft von 200 sympathischen Kölnerinnen und Kölnern, welche Silvester und Neujahr in der Gallusstadt verbrachten.

2
3

MÖBEL
Glass

Buch- und Kunsthandlung am Dom

Bolli
DSCHMIED
Lutz & Co
Perosa
Tea room

Besucher in St.Gallen

Jahr	OLMA	Museen	Stiftsbibliothek
1950	241 000	32 402	13 811
1960	308 000	29 957	61 283
1966	365 000	28 578	63 592
1967	370 000	33 099	64 853
1968	355 000	20 872	77 217
1969	381 000	26 995	74 417
1970	390 000	32 222	76 848
1971	399 000	32 372	76 007
1972	401 000	39 105	80 835
1973	400 000	39 008	82 027
Botanischer Garten	seit 1965 etwa 65 000 Besucher pro Jahr		

Von noch grösserer wirtschaftlicher Bedeutung sind jedoch die Tagesgäste, die aus den vielen eingangs erwähnten Gründen unsere Stadt besuchen und zum Teil beträchtliche Umsätze tätigen. Diese kommen nur zu einem kleinern Teil den Hotels und Restaurants zugute. Nutzniesser sind Handel und Gewerbe ganz allgemein, vom Kiosk, Detailgeschäft und Warenhaus bis zum Coiffeur und Antiquar, von Autogarage, Tankstelle und Taxihalter bis zu Bank und Versicherung usw. Und im Hintergrund profitiert selbstverständlich auch das Gemeinwesen, der Staat und jeder einzelne Bürger von diesen zusätzlichen und auch dem Steuervogt nicht entgehenden Einnahmen.

Eine kleine Zahlenspielerei führt zu überraschenden Resultaten, die einmal mehr die meist gewaltig unterschätzte wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für St.Gallen unterstreichen. Nehmen wir an, dass jeder zwölfte Gast unsere weltberühmte Kulturstätte besucht, dann ergibt dies – bei einer Jahresfrequenz der Stiftsbibliothek von 80 000 – rund 1 Million Gäste. Und aus durchschnittlich 50 Franken Tagesausgaben für Essen, Trinken, Lebensmittel, Arzneien und pharmazeutische Artikel, Souvenirs, Raucherwaren, Zeitschriften und Bücher, Ansichtskarten, Uhren und Schmuck, Kleider, Vergnügen, Benzin usw. läppert sich

Die autofreien Gassen der Innenstadt erfreuen sich auch bei den einkaufsbummelnden Gästen grosser Beliebtheit.

allein aus dem Ausflugs- und Passantenverkehr die respektable Summe von 50 Millionen zusammen. Dazu kommen noch die oben erwähnten 20 Millionen Franken Ausgaben der Hotelgäste.

Der ganze Tourismus verlöre jedoch wesentlich an Reiz, sähe man in ihm nur den rein wirtschaftlichen Effekt. «Fremde sind Freunde, die wir noch nicht kennen», heisst ein vielsagendes englisches Sprichwort. Und tatsächlich vermittelt uns der Kontakt mit Besuchern und Gästen Tag für Tag neue wertvolle Impulse. Es sind persönliche Begegnungen, die auch das Leben des Gastgebers bereichern, unsern Horizont erweitern und wertvolle menschliche Kontakte über Sprach- und Landesgrenzen hinaus ermöglichen.

Was Applaus für den Künstler bedeutet, das bedeuten Worte der Anerkennung für uns. Fast täglich erhalten wir Briefe voller Dank und Lob, die uns fast stolz und selbstzufrieden machen könnten. Hier nur einige Beispiele:

«Vom Gesichtspunkt der amerikanischen Besucher aus ist der Aufenthalt in St. Gallen der absolute Höhepunkt der Europareise gewesen.»

"You have shown us the real Switzerland and you have given us a very clear demonstration that any groups coming to St. Gallen will definitely find your area very receptive and enjoyable."

«Sie haben an der Organisation mitgewirkt, weshalb wir nicht unterlassen möchten, Ihnen dafür wärmstens zu danken. Ganz besondere Beachtung fand das von Ihnen organisierte Damenprogramm. Die beteiligten Gäste waren vom Gezeigten und von der Art und Weise, wie es erklärt wurde, begeistert.»

«Vor allem möchte ich aber schon bei dieser Gelegenheit Ihnen selbst den besten Dank für die ausgezeichnete Organisation aussprechen, die bei allen Delegierten einen vorzüglichen Eindruck gemacht hat. Die Stadt St. Gallen hat damit einen wesentlichen Beitrag für das Gelingen der Konferenz geleistet.»

«Permettez-moi d'y joindre mes remerciements personnels pour le précieux concours que vous avez apporté au plein succès de cette réunion.»

"The St. Gallen finale was perfect timing. Even though the weather didn't cooperate and we were split into four hotels, the Alpine trip and the farewell dinner were fantastic."

"Rather than spending a lot of time trying to find the most perfect words to express my sincerest gratitude for what you have done for our group, I employ this time in finding a group for your lovely city."

"My wife and I enjoyed so much meeting you and seeing a little of your fascinating city. We have vowed to return at the earliest opportunity."

"I understand from all parties concerned that the recent visit of the Shoreline High School Band to St. Gallen was an unqualified success, mainly due to your efforts."

«Wenn auch mit etwas Verspätung, möchte ich es doch nicht unterlassen, Ihnen ganz besonders für Ihre ausserordentlichen Bemühungen im Zusammenhang mit der Studienreise für amerikanische und kanadische Reisejournalisten herzlich zu danken.»

«Ehe wir die uns liebgewordene und ans Herz gewachsene Metropole zwischen Bodensee und Säntis verlassen, möchten wir allen St. Gallerinnen und St. Gallern danken, welche unsern in jeder Beziehung ausgezeichnet gelungenen Aufenthalt zu einem Erlebnis gestalteten.»

Noch könnten wir Seiten füllen mit solchen Briefausschnitten, mit Worten, die vielfach eine dauernde Freundschaft mit unserer Stadt und die feste Absicht, bald wiederzukommen, ausdrücken.

Wir wollen es aber bei diesen paar Beispielen bewenden lassen und auch darauf verzichten, als Gegenstück einen Schandpfahl aufzuziehen. Ja, leider sind nicht alle diese Korrespondenzen so rosig gefärbt. Regelmässig, wie bei uns auf jede Schönwetterperiode Blitz und Donner folgen, bringt der Briefträger auch immer wieder weniger gefreute Post ins Haus. Da wird geschimpft über ungenügende Verkehrsmarkierungen, über kleinliche Polizeibussen, über ungebührlich hohe Preise und schlechte Bedienung. Wir versuchen dann, die Reklamanten so gut wie möglich zu beruhigen, Missverständnisse zu beseitigen oder uns für allerlei Ungereimtheiten zu entschuldigen. Ein «Stoffeli» tut in diesen Fällen meist mehr als viele Worte, wobei sich trotzdem manchmal ein fader Nachgeschmack nicht vermeiden lässt.

Darum an dieser Stelle der Wunsch und die Bitte an alle St.Gallerinnen und St.Galler: Seid nett zu unsern Besuchern. Zwar darf ja St.Gallen im allgemeinen für sich in Anspruch nehmen, eine wirklich gastfreundliche Stadt zu sein. Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Dass wir fremdsprachigen Gästen mindestens in Schriftdeutsch Red und Antwort stehen, sollte eigentlich selbstverständlich sein, sollte... Zwar besitzen wir, dank St.Gallen 9000, mehr Botschafterinnen und Botschafter, als das ganze Diploma-

tische Korps zu stellen vermag; doch wir sind auch auf sie angewiesen, um unsere Stadt den Gästen gegenüber würdig zu vertreten. Auf das sattsam bekannte Autofahrerzeichen liesse es sich insbesondere gegenüber Ortsunkundigen leicht verzichten. Eine kleine Lotsenfahrt würde den umherirrenden Autofahrer mehr beeindrucken. Warum nicht einmal durch ein Gespräch auf der Strasse, im Trolleybus oder im Restaurant mit Besuchern anbändeln, oder warum nicht wenigstens ein sympathisches «Grüezi», wie es uns auf dem Lande noch begegnet? Da lob ich mir Max Hungerbühlers St.Galler Party. Über zehn Jahre ist sie alt, und noch kein Freitagabend ging während dieser Zeit vorbei ohne die fröhliche Runde mit Einheimischen und Besuchern im «Hechtkeller».

Natürlich lassen sich noch zahlreiche gute Beispiele finden. Hier entpuppt sich ein Kantischüler als gewandter Stadtführer, und dort weist eine Politesse den Weg zum gesuchten Geschäft. Ja man wird sogar für einmal dem scheinbar von den Vätern ererbten Grundsatz «My home is my castle» untreu, lässt die Fallbrücke hinunter und lädt Besucher ins eigene Heim oder in seine Wohnung ein. Dabei erweisen wir gerade jene Gastfreundschaft, die wir auf Reisen im In- und Ausland immer so beeindruckend finden.

Und hier noch ein lustiges Intermezzo mit einem schwedischen Kaufmann, der tatsächlich in St.Gallen sein Auto nicht mehr fand. Nach einem Geschäftsbesuch im Stadtzentrum hatte er, trotz Klostertürmen, Rosenberg und Freudenberg, den Osten mit dem Westen verwechselt. Nun versuchte er, vermeintlich am Untern Graben, zusammen mit einem Grüppchen gemütlicher Pensionierter den Standort seiner Freiluftgarage ausfindig zu machen. Und wo steckte dann das Vehikel tatsächlich? In der Nähe des Leonhardschulhauses. So gross kann St.Gallen sein! Viel mehr zählt jedoch der gute Eindruck, den St.Gallens Bevölkerung durch diese spontane Hilfsaktion auf unsern Mr. Ericson gemacht hat. Die dankbare Erinnerung des Schweden ist wohl die beste Werbung für unsere Stadt.

Im Zusammenhang mit den vielen ausländischen Ge-

schäftsleuten in unserer Stadt sei hier auch noch eine weitere bedeutsame Gästekategorie erwähnt: Ich meine die uns viel Arbeit, oft nicht die schönste und interessanteste, abnehmenden Gastarbeiter. Langsam beginnen sie sich bei uns besser zu assimilieren, oder anders gesagt, auch wir selbst finden den eines Gastgebers würdigen Ton für unsere Italiener, Spanier, Griechen, Jugoslawen oder Türken. Wer schon selbst einmal im Ausland tätig war, der sollte erst recht im Kontakt mit unsern für jede Aufmerksamkeit dankbaren Gastarbeitern mit dem guten Beispiel vorangehen. Auch würde uns mit einer Aktion «Gastarbeiter als Gäste bei St.Galler Familien» sicher kein Zacken aus der Krone fallen.

Sind Sie übrigens schon unsern Gästen von heute und morgen begegnet, jenen Jugendlichen, die immer mehr unsere Stadt beleben und sich, schwer beladen mit Sack und Pack, nach der Jugendherberge erkundigen? Nur wenige von uns haben auch nur die geringste Ahnung, was tagtäglich in der prächtig gelegenen Jugi an der Jüchstrasse aus- und eingeht, wahrlich ein buntes Völkergemisch. Lesen Sie selbst einmal im Gästebuch nach! Da findet sich die Adresse von Tracy aus Longbeach, Gately aus Sydney, Moy aus Penang und Lo aus Singapur. Mabel fand den Weg von Ontario nach St.Gallen, Watanake ist in Nagoya und Ikuko in Yokohama zu Hause. Jiri kommt aus Prag, Gottfried aus Köln, Lars aus Stockholm und Brigitte aus Wien, Gary gar aus Alaska, Hansruedi aus Ostermundigen und Ursula aus Niederwil. Über zehntausend Logiernächte gehen jährlich allein aufs Konto dieser jugendlichen Gäste aus allen Ländern und Kontinenten.

Die wachsende Mobilität, die zeitlich immer kürzer überbrückbaren Distanzen über Länder und Meere hinweg und die Reisefreudigkeit überhaupt werden noch zu einem bedeutenden Wachsen der modernen Völkerwanderungen führen. Futurologen berechnen bis zum Jahr 2000 allein für die Schweiz eine Vervierfachung der Touristen. In dieser Beziehung wird auch St.Gallen noch einiges erleben. Die verkehrsmässige Erschliessung mit direkten Verbindun-

gen ins In- und Ausland, ja selbst mit der leider erst an die Peripherie führenden Autobahn, und die unmittelbare Nähe Klotens rücken die Ostschweizer Metropole immer mehr in den Bereich weiterer Besucher. Wenn wir uns zum ersten Gebot machen, diese Gäste ebenso freundlich zu behandeln, wie wir dies auf unsern Reisen schätzen, dann wird unser Ruf als gastfreundliche Stadt sympathischer und erfolgreicher ausgestrahlt, als es die beste Werbung zu tun vermag. Und dann wird sich der Besucher auch nicht als Fremder, sondern eben als Gast bei uns zu Hause fühlen.

Werner Boos, Verkehrsdirektor